Zwei neue Entwicklungs-Hotspots

Biel Im Gebiet der Jakob-Strasse soll ein neues Quartier entstehen. Eine Studie analysiert das Potenzial im Bereich der Brühlstrasse.

Der Gemeinderat hat der Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung der Stadt Biel im Bereich «Jakob-Strasse Süd» zugestimmt, wie er gestern mitteilte. Der Planungsperimeter umfasst das Gebiet zwischen Jakob-Strasse, Längfeldweg, Länggasse und Kirchenfeldweg. Auf der Basis der Resultate eines städtebaulichen Studienauftrags, welcher im November 2016 abgeschlossen wurde, wird für das gesamte Gebiet eine neue Zone mit Planungspflicht erlassen. Ziel der Planung ist die Schaffung eines Wohn- und Gewerbequartiers von hoher städtebaulicher Qualität, welches eine klarere Strukturierung des Überganges vom Industriequartier Bözingenfeld zum Quartier Mett erlaubt.

Auf der Basis des im Studienauftrag erarbeiteten städtebaulichen Konzepts ermöglicht die Zone mit Planungspflicht ein dichtes, gemischt genutztes Quartier mit einem öffentlich zugänglichen Park als Herzstück. Für die Planung wird im Januar 2017 das öffentliche Informations- und Mitwirkungsverfahren durchgeführt. Die Ausstellung der Resultate des Studienauftrages ist parallel zur öffentlichen Auflage im Sommer 2017 vorgesehen.

Brühlstrasse-Studie in Auftrag

Der Gemeinderat hat einen Verpflichtungskredit im Umfang von 216 000 Franken für die Durchführung eines städtebaulichen Studienauftrags im Bereich «Brühlstrasse» genehmigt. Das betroffene Gebiet umfasst das ehemalige Mikron-Areal an der Brühlstrasse sowie die gegenüberliegende Brachfläche zum Güterbahnhof hin – der Parzelle, auf welcher u.a. früher das Restaurant «Schwanen» stand. Für diesen Perimeter wurde im September 2015 eine Planungszone erlassen, welche die Stadt Biel zur Überprüfung der baurechtlichen Vorgaben in diesem Sektor verpflichtet. *mt*

Jazzfreunde kehren Aarberg den Rücken

Lyss/Aarberg Für die Durchführung seiner dreitägigen Konzertreihe wechselt der Old Time Jazz Club Lakeland aus Orpund nicht nur das Lokal, sondern auch das Logo und das Unterhaltungsprogramm.

Heidi Flückiger

Das Gründerteam des OTJ-Clubs Lakeland bei Besprechungen im «Jazzhüüsli» in Schwadernau (von links): Otto und Margrit Wyrsch aus Orpund, Roger Ross aus Schwadernau und Roger Holzer aus Studen. hf

Nachdem bekannt wurde, dass der Kronensaal in Aarberg per Ende Jahr geschlossen wird (das BT berichtete), haben sich Margrit und Otto Wyrsch aus Orpund, Roger Ross aus Schwadernau und Roger Holzer aus Studen, Gründungsmitglieder des Old Time Jazz Clubs Lakeland (OTJ-Club) aus Orpund, für die von ihnen organisierten dreitägigen Old Time Jazz Meetings auf die Suche nach einem anderen Lokal gemacht. Im «Weissen Kreuz» in Lyss sind sie fündig geworden. Nach drei Jahren in Aarberg, findet nun der nächste von diesem Klub organisierte Konzertanlass in Lyss statt.

Der Ursprung des Old Time Jazz Meetings befindet sich eigentlich in Biel. Er ist quasi die Fortsetzung des ehemaligen Internationalen Old Time Jazz Meetings, das von André J. Racine gegründet und während vieler Jahre im Kongresshaus durchgeführt wurde. Das Kongresshaus würde sich auch für die Durchführung des Meetings vom OTJ-Club eignen. «Wir können uns aber die Miete für diese Säle schlicht nicht leisten», sagt Otto Wyrsch.

Wechsel ist auch Risiko

Die Klubmitglieder bedauern den Wegzug von Aarberg, sind aber froh, in Lyss einen geeigneten Saal für diese Veranstaltung gefunden zu haben. Liebhaber des Old Time Jazz hätten sich im Kronensaal wohlgefühlt und das Unterhaltungsangebot stets genossen. Er habe viele positive Meldungen entgegennehmen dürfen, so Wyrsch. Ein Orts- und Saalwechsel nach nur drei Jahren, sei ein Risiko. «Es kann sein, dass einige treue Konzertbesucher deswegen dem Anlass fernbleiben werden», sagt er.

Bei der diesjährigen Veranstaltung in Aarberg, musste der OTJ-Club eine kleine finanzielle Einbusse hinnehmen, die er aber mit den Einnahmen der vorangegangenen Konzertanlässe decken konnte.

Das Publikum dieses Meetings war vorwiegend gesetzten Alters. «Allein mit Old Time Jazz,kommt man nicht an die Jungen heran», so Wyrsch. Das wollen die Konzertveranstalter nun ändern und erweitern das Old-Time-Jazz-Angebot mit Rock ‘n’ Roll, Blues, Boogie Woogie, Country, Swing und anderen Rhythmen.

Krone wäre eigentlich bereit

Auch das Logo hat der Klub geändert. Neu macht er mit dem Logo «Rhythm & Sound Meets Lakeland» auf seine Events aufmerksam. Die Klubmitglieder hoffen, dass sie anhand des durchmischten Musikangebots vermehrt auch das Interesse beim jungen Publikum wecken können.

Christoph Müller, Inhaber des Kronensaals, hat dem OTJ-Club angeboten, ihr Meeting auch noch im nächsten Jahr in diesem Saal durchzuführen. «Für das Old Time Jazz Meeting würde ich die Saaltüren jederzeit wieder öffnen», sagt er. «Wenn die Chemie stimmt und ich mit den Veranstaltern einig werde, bin ich nicht partout abgeneigt, den Kronensaal für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen», so Müller. Es sei ja nicht so, dass der Saal bauliche Mängel aufweise, sondern lediglich einer Modernisierung unterzogen werden müsse. Technisch sei noch alles bestens unterhalten, sowohl die Heizung als auch der Strom würden funktionieren, sagt er. Doch es nützte nichts: «Die Unsicherheit, wie es mit dem offiziell geschlossenen Saal künftig weitergeht, hat uns aber von einer Zusage abgehalten», sagt Wyrsch.

Zwei Wochen früher

Das nächste dreitägige Event des OTJ-Clubs im Hotel Weisses Kreuz in Lyss findet nicht wie gewohnt im November statt, sondern vom 20. bis am 22. Oktober 2017. «Wir mussten uns nach den Daten der bereits gebuchten Veranstaltungen richten und den Anlass um zwei Wochen vorverschieben», sagt Otto Wyrsch. Auch die Daten für die Durchführung des Anlasses im darauffolgenden Jahr, seien schon provisorisch vereinbart.

In Lyss werden die Bands aber nicht wie in Aarberg in zwei Sälen aufspielen, sondern in einem. Aus diesem Grund unterhalten pro Abend auch nicht wie bis anhin vier Bands, sondern drei. Welche das sein werden, gibt der OTJ-Club nach und nach auf seiner neu gestalteten Website unter der Adresse www.rsml.ch bekannt.

Auch im Saal des «Weissen Kreuzes» werden die Besucher während den Konzerten speisen können. Daniel Leuenberger, Pächter des Hotels/Restaurants und Besitzer der Kreuz Gastro GmbH, zöge Menus à la carte vor, die Mitglieder des OTJ-Clubs hätten lieber ein Pasta-Buffet. «Wir werden das zu gegebener Zeit klären», sagt Daniel Leuenberger.

Platz für Trauer

Biel Auf Weihnachtsmärkten und öffentlichen Plätzen in ganz Europa brennen Kerzen. Ein Zeichen der Solidarität mit Berlin und Deutschland nach dem Anschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt am Abend des 19. Dezember. In Biel wurden neben dem Weihnachtsmarkt beim Zentralplatz ein Plakat und Kerzen niedergelegt.

msc Bild: Peter Samuel Jaggi

Ausgewandert

Wo bleibt der Geist von Weihnachten?

Janine Tollot, Buchautorin und Lastwagenfahrerin in Kanada

In der Schweiz dachte ich immer, dass Weihnachten eine verrückte Sache ist. Dann kam ich nach Kanada. Hier ist das Fest der Liebe noch viel verrückter. Viele Leute und Läden beginnen bereits im Oktober, die Dekorationen aufzuhängen. Was, wie ich finde, den Festtagsgeist irgendwie ruiniert. Und dann der ganze Kitsch, den die Leute vor die Tür, aufs Dach und ums Haus herum aufstellen! Ein Riesen-Samichlaus im Helikopter, verpackt in einer künstlichen Schneekugel; überdimensional grosse, aufblasbare Schneemänner, Rentiere und Minions (keine Ahnung, was die mit Weihnachten zu tun haben); blinkende Lichter in allen Farben, die mehr an Las Vegas erinnern. Weihnachtsbäume so über und über mit Schmuck behängt, dass man den Baum nicht mehr sieht.

Und dann das Schenken erst! Die Kanadier begnügen sich nicht damit, ein Geschenk pro Person zu vergeben, nein, es müssen jedes Jahr drei bis vier für jeden sein. Egal, wie unbrauchbar oder blödsinnig das Geschenk ist – Hauptsache, es wird geschenkt.

Von meiner Schweizer Familie war ich mir eher dürftiges Schenken gewohnt. Von den Grosseltern gab es jedes Jahr eine Toblerone mit einem Fünfliber draufgeklebt. Meine Mutter machte sich jedes Jahr liebevoll die Mühe, mit einer kreativen Idee aufzufahren, damit meine Schwester und ich für die Grosseltern, Tanten und Onkel was bastelten. Als wir Kinder dann älter wurden, wurde uns allen das Schenken zu anstrengend. Wir konnten den ganzen Stress nicht begreifen, den viele Leute um den weihnachtlichen Materialismus machten. Was soll ich dem bloss schenken? Der hat ja schon alles! Was, wenn es ihr nicht gefällt? Besser, wenn ich die Quittung behalte, damit sie es zurückbringen kann.

So entschloss sich meine Familie vor etwa zehn Jahren, damit aufzuhören. Wir haben alles, was wir brauchen, und vieles darüber hinaus. Anstelle von Geschenken haben wir nun eine kleine Box unter dem Baum, in die jeder ein paar Scheine steckt und dieses Geld wird an wohltätige Zwecke gespendet. Das finde ich richtig schön und das bringt den Sinn von Weihnachten zurück.

Wenn ich mir all die Kauferei und Dekorationen anschaue, dann frage ich mich: Was hat das denn noch mit Jesus zu tun? Man sieht zwar noch immer überall die Bilder und Statuen von Maria und Josef, den drei Königen, dem Bethlehem-Stall und den Stern. Aber in dem ganzen kommerziellen Rummel und dem Kitsch geht das irgendwie verloren. Ich fände es schön, wenn wir alle zu Weihnachten etwas weniger gestresst wären, etwas weniger kauften, etwas weniger dekorierten, und so können wir vielleicht wieder zum wahren Weihnachtsgeist zurückkehren.

Alle Artikel der Reihe unter **www.bielertagblatt.ch/auswanderer**